

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Sendetitel:	Ökumenischer Gottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit
Übertragungsort:	Bremer Dom
Mitwirkende:	Kirchenpräsident Bernd Kuschnerus Bischof Dominicus Meier OSB Dompredigerin Nina Kleinsorge Sprecher*innen: Daniela Gottschalk, Elke Weinberger, Christine Freytag, Petra Alice Otten, Karin Göbel, Agnes Auerbach, Michael Putzke, Maria Wedewer-Steffen.
Musikalische Gestaltung:	Musikalische Leitung: Domkantor Tobias Gravenhorst Kammersinfonieorchester Bremen Domchor Trompete: Elvira Labeth Flügel, Orgel: Felix Mende
Konzeption:	Simone Hahn
Redaktion:	Kira Stütz, Michael Sahr
Produktionsleitung:	Christian Kirdorf
Regie:	Florian Beau
1. Kamera:	Annika Meier
Technische Leitung	Bernd Brehm

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Einspielfilm „Was macht mich stark“

Bei den Bremer Stadtmusikanten sollen Passanten gefragt werden:

Wer macht dich stark?

Wann merkst du das?

Ich bin stark, weil...

Mich macht stark in der in meiner Mannschaft Hockey zu spielen. Und das macht mich stark, weil wir in einem Team zusammenspielen und besonders dann auch wenn wir gewinnen. Und wir gewinnen als Team und wir verlieren auch als Team. Das macht mich stark.

Mich macht's stark, gemeinsam mit Menschen zusammenzuarbeiten und zu merken, man hat so ein Ziel, an dem man arbeitet, so wie es die Stadtmusikanten auch gemacht haben. Alle sind unterschiedlich und gemeinsam erreichen sie Großes.

Mich macht stark, wenn ich Menschen begegne, die möglichst anders sind als ich, weil ich in der Auseinandersetzung empfinde, dass es mich klärt und stark macht und wachsen lässt.

Ich habe ein Gottvertrauen und so konnte ich einfach die Schwierigkeiten überwinden.

Andere machen nicht stark. Die Gewissheit, nicht alleine zu sein. Und insbesondere meine Frau und meine vier Kinder machen mich natürlich stark.

Mein Halt finde ich in Jesus, das macht mich stark.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Dompredigerin Nina Kleinsorge: Menschen aus Bremen haben uns gerade erzählt, was sie stark macht und wann sie das spüren. Genau darum geht es heute, am Tag der Deutschen Einheit.

„Viele Stärken, ein Land“, so lautet das Motto, unter dem wir in diesem Jahr hier in Bremen und überall in Deutschland miteinander feiern.

Herzlich willkommen in meiner Stadt Bremen. Und herzlich willkommen zum Festgottesdienst live aus dem Bremer Dom, nur wenige Schritte von den Stadtmusikanten entfernt.

Jetzt geht´s los: Kommen Sie mit!

Improvisation

Eröffnung und Einführung

Nina Kleinsorge: Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Herzlich Willkommen zum Festgottesdienst hier im Bremer St. Petri Dom, am Tag der Deutschen Einheit. Wie schön, dass so viele zusammengekommen sind, um Gottesdienst miteinander zu feiern.

Ich begrüße die Repräsentantinnen und Repräsentanten der Verfassungsorgane unseres Landes. Ebenso die vielen Gäste aus Bremen und umzu. Und natürlich Sie zuhause.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Bernd Kuschnerus: „Viele Stärken - ein Land“ unter diesem Motto feiern wir den Tag der Deutschen Einheit. Das klingt erst einmal nach einer ziemlich einfachen Formel. Aber wenn wir ehrlich sind, erleben wir gerade etwas anderes: Wir reden viel darüber, was uns trennt. Darüber, wer stark ist. Wer Recht hat. Wer sich durchsetzt.

Dominicus Meier: Aber liegt darin wahre Stärke? Was lehren uns die, die vermeintlich schwach sind? Was lehrt uns Jesus mit der Botschaft von Gottes Liebe? Wirkliche Stärke beginnt da, wo uns jemand ansieht und uns etwas zutraut. Das feiern wir heute in diesem Gottesdienst. Und wir haben Menschen eingeladen, die davon erzählen. Zu Beginn loben wir Gott in einem Lied, das hier in Bremen entstanden ist: „Lobe den Herren“, von dem Prediger Joachim Neander.

Lied „Lobe den Herren“

*Lobe den Herren,
den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele,
das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf,
Psalter und Harfe, wacht auf,
lasset den Lobgesang hören.*

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

*Lobe den Herren,
der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adellers Fittichen
sicher geführtet,
der dich erhält,
wie es dir selber gefällt;
hast du nicht dieses verspüret?*

*Lobe den Herren,
der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen,
dich freundlich geleitet.
In wie viel Not
hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet!*

*Lobe den Herren,
der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel
mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran,
was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet!*

T.: Joachim Neander 1680
M.: Stralsund 1665, Halle 1741

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Sprechakt

Nina Kleinsorge: Heute soll es um Stärke gehen.

Um dieses schöne Wort, das sich so gut anfühlt, wenn man es
zugesprochen bekommt:

Eine starke Frau. Ein starkes Land....

Ich habe lange geglaubt,
stark sein heißt: nicht weinen. nicht zweifeln. keine Schuld
eingestehen. Nicht sagen: Ich schaffe das gerade nicht.

Stark sein heißt, die Tür hinter sich schließen und erst auf dem Flur
zusammenbrechen. Leise. Damit es niemand hört. Ich kenne das.
„Alles gut“ höre ich mich sagen - obwohl nichts gut ist. Ich kenne das
Funktionieren. Das Weitermachen. Aber eigentlich fehlt mir die Kraft.
Ich möchte mich fallenlassen - und hoffe so sehr, dass ich aufgefangen
werde.

Psalmgebet 18,2-4a.18-20

Daniela Gottschalk: Es gibt einen, bei dem ich mich fallen lassen
kann. Im Buch der Psalmen betet ein Mensch zu Gott:
Meine Leidenschaft gilt dir, Lebendige, meine Stärke!
Lebendige, mein Fels und meine Fluchtburg, du lässt mich entrinnen.
Meine Gottheit, meine Festung, in der ich mich berge.
Mein Schild und machtvolles Zeichen meiner Befreiung mein Fluchtort
bist du.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Sei gelobt, rufe ich laut, Lebendige!
Sie entriss mich meinem starken Feind,
denen, die mich hassen - ja, sie waren mächtiger als ich.
Sie traten mir entgegen an meinem Unglückstag,
da wurde die Lebendige mir zum Halt.
Sie führte mich hinaus ins Weite,
machte mich los:
Ja, sie hatte Freude an mir. Amen.

„Lass, o Herr, mich Hülfe finden“

*Lass, o Herr, mich Hülfe finden,
neig' dich gnädig meinem Flehn,
willst gedenken Du der Sünden
Nimmermehr kann ich bestehn.*

*Soll mein Sorgen ewig dauern?
Sollen Feinde spotten mein?
Schwach und hilflos, soll ich trauern,
und von dir vergessen sein?*

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Kyrie

Nina Kleinsorge: Viele Menschen in unserem Land machen sich Sorgen. Immer mehr fragen sich, ob sie selbst zu den „Schwächsten der Gesellschaft“ gehören.

Und wenn die Angst laut wird, sucht sie sich schnell jemandem, dem sie die Schuld gibt. Weil einfache Antworten so verlockend sind. Aber wer sind denn „die Schwachen“? Und wann mache ich selbst Menschen zu Schwachen, weil ich sie übersehe und nicht anhöre.

Gott, Gott, wir bitten dich, sieh auf das, was uns stark und auf das, was uns schwach macht. Du weißt, wo wir Mut brauchen. Wo unsere Stärke an Grenzen kommt oder wir uns überschätzen. Wir bitten dich:

Kyrie eleison

Herr, erbarme dich.

Christe eleison

Christe, erbarme dich.

Kyrie eleison

Herr erbarm dich über uns.

Gloria

Nina Kleinsorge: Gott, wir danken dir für die Stärke, die uns trägt - leise und kraftvoll zugleich.

Wo wir einander sehen, zuhören und füreinander da sind, lässt du neue Kraft entstehen. Dafür loben wir dich und singen:

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Ehre sei Gott in der Höhe.

„Allein Gott in der Höh“

*Allein Gott in der Höh sei Ehr
und Dank für seine Gnade,
darum dass nun und nimmermehr
uns rühren kann kein Schade.
Ein Wohlgefalln Gott an uns hat;
nun ist groß Fried' ohn Unterlass,
all Fehd hat nun ein Ende.*

*Wir loben, preisen, anbeten dich;
für deine Ehr wir danken,
dass du, Gott Vater, ewiglich
regierst ohn alles Wanken.
Ganz ungemessn ist deine Macht,
allzeit geschieht, was du bedacht.
Wohl uns solch eines Herren!*

T. und M.: Nikolaus Decius 1523

Lesung 1. Kor 12

Nina Kleinsorge: Das Pfingstwunder erzählt von Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Sprache. Sie werden durch die

3. Oktober 2026 Ökumenischer Gottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit
Bremer Dom

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Geistkraft Gottes miteinander verbunden. Sie bilden eine Einheit in all ihrer Gott geschaffenen Vielfalt.

Das ist gut so, meint der Apostel Paulus. Denn jede und jeder hat eigene Gaben und kann damit etwas zur Gemeinschaft beitragen. Er schreibt in seinem Ersten Brief an die Gemeinde in Korinth:

Daniela Gottschalk: Nun komme ich zu der Frage nach den Gaben, die der Geist Gottes schenkt.

Es gibt zwar verschiedene Gaben, aber es ist immer derselbe Geist. Das Wirken des Geistes zeigt sich bei jedem auf eine andere Weise. Es geht aber immer um den Nutzen für alle. Es ist wie beim menschlichen Körper: Er bildet eine Einheit und besteht doch aus vielen Körperteilen. Aber obwohl es viele Teile sind, ist es doch ein einziger Leib. Der menschliche Körper besteht ja nicht aus einem einzigen Teil, sondern aus vielen. Gerade die Teile des Körpers, die schwächer zu sein scheinen, sind umso notwendiger. Wenn ein Teil leidet, leiden alle anderen Teile mit. Und wenn ein Teil geehrt wird, freuen sich alle anderen Teile mit. Amen.

Instrumental

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Anmoderation zum Spielfilm

Nina Kleinsorge: Wir bauen unser Leben auf. Machen eine Ausbildung oder studieren. Und plötzlich verlieren unseren Job, können die Miete nicht mehr bezahlen und dann steht man da auf der Straße...

Spielfilm 1

Da ist gerade Essensausgabe von den Bremer Suppenengeln. Da kommen so ungefähr 120 Leute pro Ausgabestelle, die haben 5 Ausgabestellen in Bremen. Ja, da war ich auch jeden Tag.

Ich bin Elke, 55 Jahre alt.

Das war mein Schlafplatz. Wir waren hier mal so zu 5 ungefähr.

Ich komme ursprünglich aus München. Bis sechs Uhr morgens hat uns die DB-Security geweckt und dann mussten wir auf den Bahnhof verlassen. Mich hat es dann 2021 nach Bremen verschlagen. Also, um sechs Uhr morgens ist es noch recht kalt im Winter. Ja, ich hatte hier eine Wohnung und auch Arbeit. Hab die dann allerdings im Sommer 2022 durch Kündigung verloren. Und es gab dann Probleme im Jobcenter und es wurde zwangsgeräumt.

Und dann muss man irgendwie die Zeit überbrücken, weil die meisten Hilfsangebote erst so gegen neun, zehn Uhr aufmachen. Also, ich stand dann hier im Sozialbereich 2022 mit meinem Rucksack auf der Straße und hatte insgesamt sechs Monate auf der Straße geschlafen. Das ist schon hart, wenn du auf der Straße stehst und dir denkst, okay, diese Parkbank ist jetzt meine. Das ist schon eine Umstellung, ne?

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Wenn man davor einen ganz normalen Wohnraum hatte, Arbeit hatte. Das ist eine heftige Erfahrung. Auch verbunden natürlich mit Angst am Anfang. Ich hab kaum geschlafen, weil ich einfach auch Angst hatte. Ich wurde ganz oft beleidigt und angespuckt und überhaupt nicht gesehen. Man wird überhaupt nicht mehr wahrgenommen, wenn man obdachlos ist.

Also, ich hab einfach gedacht, okay, das kann's jetzt noch nicht gewesen sein.

Nachgefragt

Nina Kleinsorge: Und hier ist Elke. Ganz herzlich willkommen!!
Elke, wir alle wollen jetzt natürlich wissen: Was hat dir Kraft gegeben?

Elke Weinberger: Also, ich denke, dass alle Menschen die auf der Straße leben müssen, sehr stark sind, denn sie kämpfen jeden Tag ums Überleben.

Mir persönlich hat das Team des Streetworks sehr viel Kraft gegeben. Die haben mich unterstützt. Denen war ich nicht egal. Und so bin ich aus der Situation wieder herausgekommen.

Nina Kleinsorge: Was machst du jetzt? Wie lebst du jetzt?

Elke Weinberger: Ich hab jetzt seit drei Jahren wieder eine Wohnung. Seit Juni diesen Jahres arbeite ich als Erfahrungsexpertin bei Housing First. Das ist ein Projekt der hoppenbank.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Dort unterstütze ich obdachlose Menschen in ähnlichen Situationen, mit meinen Erfahrungen und versuchen sie wieder in Wohnraum zu bringen und einen Neustart zu schaffen.

Nina Kleinsorge: Was kann jeder von uns tun, um Obdachlosen besser zu begegnen, was ist Dein Tipp, gerade vor unserem Motto heute: Viele Stärken, ein Land?

Was möchtest Du uns von ganzem Herzen mitgeben?

Elke Weinberger: Ich würde mir wünschen, dass wir alle mehr hinsehen. Obdachlose Menschen auch respektieren. Denn letztendlich kann Obdachlosigkeit jeden von uns treffen.

Nina Kleinsorge: Ich danke dir ganz herzlich für deine Offenheit!

„Herr, wir traun auf deine Güte“

*Herr, wir trau'n auf deine Güte,
die uns rettet wunderbar,
singen dir mit frommen Liede,
danken freudig immerdar.*

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Predigt 1

Bernd Kuschnerus: Ein Esel, ein Hund, eine Katze und ein Hahn sind auf dem Weg nach Bremen. Der Esel war von seiner Mühle weggelaufen, weil er für seine bisherigen Arbeiten nicht mehr taugt.

3. Oktober 2026 Ökumenischer Gottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit
Bremer Dom

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Dann traf er den Hund, die Katze, den Hahn. Alle vier haben dasselbe Problem: Man will ihnen an den Kragen. Sie sind für das, was bisher von ihnen erwartet wurde, zu schwach geworden. Und darum sollen sie gnadenlos aus dem Weg. Wer heute stark ist, kann morgen schwach sein - so könnte die Moral von der Geschichte lauten.

Aber, wissen Sie was mich an dem Märchen fasziniert: Die Tiere geben nicht auf. Sie bilden eine bunte Zweckgemeinschaft. Freiwillig würden sie wohl kaum Zeit miteinander verbringen. Zu verschieden sind sie. Hund und Katze - kann das gut gehen? Doch sie haben ein gemeinsames Ziel: Sie wollen weiterleben.

„Besseres als den Tod finden wir überall,“ sagen sie. Darum raufen sie sich zusammen. Sie sind aufeinander angewiesen, so unterschiedlich sie sind. Und ist das nicht auch unsere Wirklichkeit? Allein kommt niemand von uns weiter. Klar, da kann man die Nase rümpfen und sagen, Zweckgemeinschaft - das klingt doch sehr nüchtern. Aber tatsächlich ist sie der Ansatzpunkt für das große christliche Wort Nächstenliebe.

Bei den Stadtmusikanten sieht das so aus: Ein Tier steht auf dem Rücken des anderen. Der Esel steht unten, der Hund darüber, darüber die Katze, ganz oben der Hahn. Wir haben das Bild vor Augen. Ein eindrucksvoller Anblick!

Vielleicht ist diese Pyramide auf die Dauer unbequem. Ich weiß nicht, ob die Katze es lustig findet, den Hahn auf ihren Rücken zu tragen oder der Hund die Katze. Und der Esel denkt vielleicht: „Das ist ungerecht. Ich muss am meisten schultern.“ Naja, Stärkere können mehr tragen. Wenn der Hahn unten stehen würde, dann würden alle umfallen.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Aber es stimmt schon: Andere zu tragen, kostet Kraft und kann nerven. Und gleichzeitig ist es doch so: Ich selbst darf auch auf den Rücken von jemand anderem stehen. Auch ich werde unterstützt. Wir tragen einander.

Manchmal ertragen wir auch einander. Das ist schon jede Menge. „Einer trage des Anderen Last“, damit beginnt die Nächstenliebe. Aber Nächstenliebe ist noch mehr! Sie bedeutet, dass wir aneinander Gaben entdecken, die wir haben. „Ei was, du Rotkopf“ sagt der Esel zum Hahn, „du hast eine gute Stimme – wenn wir zusammen musizieren, dann werden wir Erfolg haben.“ Der Esel spricht dem Hahn die Gabe des Singens zu. Vielleicht hätte der Hahn selbst nicht gewusst, was er da kann.

Wie großartig, wenn es jemanden gibt, der meine Gabe sieht und sagt: Hey, was du kannst, ist wichtig. Das können wir gut brauchen. Gaben können überraschende Stärken sein. Mich bewegt, was wir über ein Leben in Obdachlosigkeit gehört haben. Niemand möchte auf Schwäche festgelegt werden. Niemand möchte beschämt werden. Und zugleich liegt eine große Stärke darin, wenn ehemals Obdachlose andere Menschen unterstützen, die auf der Straße leben. Denn sie wissen aus eigener Erfahrung sehr genau, was die anderen nötig haben. Paulus - wir haben ihn in der Lesung gehört - sagt nicht: Jeder muss alles können. Im Gegenteil! Der Leib lebt davon, dass die Glieder verschieden sind. Jeder Mensch ist einzigartig. Und doch hängen wir alle zusammen.

Wo Menschen ihre Gaben füreinander einsetzen, zeigt sich ein Geist der Nächstenliebe. Für Paulus verkörpert Jesus Christus diesen Geist. Seine Kraft kommt gerade dort zur Geltung, wo Menschen nicht nur an sich

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

selbst denken. Wir geben weiter, was wir selbst empfangen haben. So erst werden die Gaben, die wir haben, groß und sie erblühen!

Daraus kann etwas entstehen, was sich vorher niemand vorstellen konnte. Die Stadtmusikanten vertreiben sogar Räuber. Sie machen das mit ihrer „Musik“. Der Esel stellt sich mit den Vorderfüßen auf das Fenstersims des Räuberhauses. Die anderen Tiere bauen sich auf seinem Rücken auf. Sie richten sich auf und sie werden laut. Sie stehen für sich ein. Aus dem Räuberhaus machen sie schließlich ein Zuhause. Hier sind sie alle miteinander gut aufgehoben. Es entsteht eine Heimat in dieser rauen Welt.

Wahre Stärke gibt es, wo wir einander brauchen und uns gegenseitig etwas zutrauen. Wir leben in anstrengenden Zeiten. Lassen wir uns nicht die Zuversicht rauben! Ich bin überzeugt: Im Geist der Nächstenliebe liegt eine Stärke, die trägt.

„Herr, wir traun auf deine Güte“

*Herr, wir trau'n auf deine Güte,
die uns rettet wunderbar,
singen dir mit frommen Liede,
danken freudig immerdar.*

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Predigt 2

Dominicus Meier: Die Bremer Stadtmusikanten lebten in einer Zeit der Veränderung, die eine Neuorientierung dringend nötig machte. Auch wir leben in solchen Zeiten. Gewohnheiten, Strukturen und Lebenszusammenhänge, die uns Sicherheit geben konnten, kommen an ihre Grenzen oder tragen nicht mehr.

Viele Menschen fühlen sich müde und überfordert. Andere haben Angst davor, Verlierer zu werden. Wenn sich jemand ohnmächtig und schwach fühlt, dann zieht er oder sie sich oft zurück. In Gesprächen höre ich dann die Frage „Bin ich zu etwas nutze?“

Kirchenpräsident Kuschnerus hat uns gerade gezeigt, wie aus dieser Frage etwas unerwartet Starkes wachsen kann.

Nämlich dann, wenn sich Einzelne zusammentun. Wir haben im Film eine Frau kennengelernt, die ganz unten war und sogar aus dieser Erfahrung Kraft schöpfen kann zum Engagement für andere. Und wir werden noch von der Seemannsmission hören, in der Menschen Gemeinschaft erfahren und Aufmerksamkeit bekommen, die in unserer Gesellschaft schnell übersehen werden, obwohl sie für uns alle unverzichtbare Dienste tun.

Mich berührt solch eine Geschichte sehr. Dass Menschen ~~wieder~~ zur Stärke finden, darf nicht dem Zufall überlassen werden. Es darf auch nicht sein, dass diese Erfahrungen verdreht werden zur Botschaft, dass jeder seines Glücks Schmied ist, wenn er sich nur genug anstrengt. Dann würde unsere Gesellschaft eine, in der das Recht des Stärkeren zählt.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Als Christ und als Bischof vertraue ich auf eine andere Botschaft. Jesus hat sich immer den Schwachen zugewandt. Er hat Kranke und Behinderte geheilt, er ist zu den Zöllnern und den Ausgestoßenen gegangen - zu denen, die am Rande der damaligen Gesellschaft standen. Er hat ihnen ihre Würde zurückgegeben.

Ich sehe dies als ganz grundlegende Aufgabe für jeden Christen an. Unser Grundgesetz verpflichtet uns ebenfalls darauf, egal, welche Weltanschauung wir haben. Im ersten Artikel steht:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ Das Grundgesetz sieht unverletzliche und unveräußerliche Menschenrechte als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt an.

Ich bin in dieser Zeit der Veränderungen dankbar für das Evangelium Jesu Christi. Es stellt den Menschen in seiner Einmaligkeit, seiner Würde und mit seinen besonderen Gaben in den Mittelpunkt der Zukunftsbetrachtung. So schützt es vor aller Ausgrenzung, Fremdenhass und Antisemitismus.

Begreifen wir, dass Einheit und Zusammenhalt nur da tragen, wo Menschen sie mit Haltung und Überzeugung leben und sich gegen Spaltung und Polarisierung stellen. Wir haben viele Stärken - nutzen wir sie! Amen

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

„Du bist ein Gott, der mich anschaut“

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

T.: Susanne Brandt 2016
M.: Miriam Buthmann 2016
© bei den Urheberinnen

Anmoderation

Nina Kleinsorge: Wir hörten eben in der Predigt von Bischof Dominicus Meier, wie sehr ihn Geschichten aus dem Leben berühren. Die Geschichte von Elke etwa. Und jetzt lernen wir Christine kennen. Sie ist Seelsorgerin bei der Seemannsmission Seeleute kommen heute vor allem aus Niedriglohnländern wie Indien, den Philippinen oder der Ukraine. Und genau diese Menschen machen unser Land stark, weil Sie uns über die Weltmeere einen ganz großen Teil der Dinge bringen, die wir täglich zum Leben brauchen.

Einspielfilm

Mein Name ist Christine Freitag.

Die Arbeit ist schwer, schnell, nie vorhersagbar. Wir wissen nie, was in der nächsten Stunde passiert.

Ich leite die katholische Seemannsmission in Bremen.

Bin unter Deck. Schauge, dass die Container richtig stehen.

Wen vermissen Sie?

Die Frau, Freunde. Eltern.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Wir sind hier jetzt im Seamans Club in Bremerhaven. Seeman zu sein, hat heute wenig mit Freiheit zu tun. Es bedeutet an Bord wie in einem Gefängnis zu leben.

Meine Familie vermiss ich sehr.

Mein Vertrag ist 9 Monate.

Ich erlebe das häufiger, dass wir Leute abholen, um sie zum Einkaufen in den Supermarkt zu bringen und man hat eine Stimmung im Bus, als ob man sie zu einer Party fährt, einfach weil sie so ausgehungert und ausgedürstet sind nach Normalität, nach diesen langen Monaten an Bord.

Es ist hart, 9 Monate weg von allem. Nur wegen Geld.

5 bis 700 pro Monat. Euro oder Dollar? - Dollar.

Mich bewegt, was die Menschen mir anvertrauen, weil mir dann auch bewusst wird, wie privilegiert wir hier sind in Deutschland und in Europa.

Wenn mir zum Beispiel Filipinos erzählen, dass sie gar keine andere Möglichkeit für sich sehen, als zur See zu fahren, um ihren Kindern eine bessere Zukunft zu ermöglichen und in ihre Ausbildung zu investieren.

Nachgefragt

Nina Kleinsorge: Liebe Christine, ganz herzlich Willkommen auch Dir!
Was ist aus Deiner Erfahrung heraus auch dein Herzenswunsch: Wie sollen wir Seeleuten begegnen?

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Christine Freitag: Ich wünsche mir vor allem, das wir Seeleuten in unseren Hafenstädten weiterhin überhaupt begegnen können. Denn der Landgang wird für Seeleute immer seltener.

Auf Grund der Sicherheitslage werden unsere Häfen zu Hochsicherheitsbereichen, und Sicherheit kostet viel Zeit. Zeit haben Seeleute nicht. Die Liegezeiten der Schiffe in den Häfen sind kurz, Seeleute müssen auch im Hafen arbeiten und der Weg in die Städte ist lang.

Der Landgang ist so wichtig für Seeleute, um aufzutanken. Einmal weg vom Schiff, raus aus dem Lärm, eintauchen in das normale Leben und sich zu vergewissern, dass es die Welt jenseits des Schiffes auch noch gibt.

Nina Kleinsorge: Viele Stärken, ein Land: Wie wichtig ist die Arbeit, gleich ob evangelisch oder katholisch, für uns alle als starke Gesellschaft?

Christine Freitag: erstmal sind die Seeleute wichtig für unsere Gesellschaft!

Die halten die globalen Lieferketten am Laufen. Sie sorgen für unseren Wohlstand. Sie müssen dafür an Bord so viel aushalten und auf vieles verzichten.

Ja natürlich - sie werden dafür bezahlt, aber wenn wir eine Gesellschaft sein wollen in der es nicht nur ums Geld geht, sondern auch um Menschlichkeit, dann ist es unsere Aufgabe, nach dem Menschen hinter der Funktion an Bord zu fragen und auch seine

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Bedürfnisse zu sehen. Das ist unsere Aufgabe, weil wir ein starkes Land sind.

Nina Kleinsorge: ich Danke dir ganz herzlich!

„Was betrübst du dich meine Seele“

*Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?*

Harre auf Gott!

*Denn ich werde ihm noch danken,
dass er mir hilft mit seinem Angesicht.*

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)

Einspielfilm Religionen

Nina Kleinsorge: In unserem Land leben Menschen, die ganz unterschiedlichen Religionen angehören. Ein Jude, ein Moslem, eine Bahai und eine Alevitin erzählen, was sie sich für unser Land wünschen.

Wir müssen nicht alle gleich sein, um miteinander respektvoll umzugehen und miteinander zu leben. Als Aleviten möchte ich akzeptiert werden, als Frau möchte ich respektiert werden und als junger Mensch möchte ich gesehen und gehört werden.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Viele Gaben, ein Tisch, viele Stärken, ein Land, das gemeinsame und Verbindende zu sehen und alle einzuladen. Besonders die, die sich gerade nicht zugehörig fühlen. Das wünsche ich mir als Bahai.

Die deutsche Einheit hat gezeigt, dass Zusammenwachsen gelingen kann. Ich als Moslem wünsche mir, dass Vielfalt als Bereicherung in unserer Gesellschaft wahrgenommen wird. Dass der Islam und die Muslime als solche verstanden werden. Denn Zusammenhalt entsteht dort, wo Menschen mit Respekt, Vertrauen und gegenseitiger Wertschätzung zusammenleben.

Ich wünsche mir als Jude für Deutschland für die deutsche Einheit Frieden. Einheit, aber nicht nur als Wörter, sondern als Taten. Lass uns zusammen den Weg der Frieden gehen, der Weg der Einheit. Und ich wünsche nun alles alle herzlichen Shalom.

Fürbitten

Michael Putzke : Wir beten miteinander und füreinander: Lebendiger Gott, am Tag der deutschen Einheit danken wir dir für den Frieden und die Freiheit, die wir genießen dürfen. Schenke uns die Kraft, weiterhin in Einheit zusammenzustehen, Brücken zu bauen und in Vielfalt stark zu bleiben. Lass uns gemeinsam eine gerechte und friedliche Zukunft gestalten. Wir rufen:

Gott, erhöre uns.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Petra Alice Otten: Gott, wir danken dir, dass wir in einer Demokratie leben. Sie ist nicht immer einfach und verlangt uns viel ab. Gib uns Geduld, wenn wir verschiedener Meinung sind, den Mut zuzuhören und die Kraft, miteinander im Gespräch zu bleiben. Wir rufen:

Gott, erhöre uns.

Karin Göbel: Gott, unsere Erde wird heißer. Vor allem im Sommer haben die Hitzewellen Menschen und Natur gefährdet, viele starben daran. Gib uns den Mut, Verantwortung zu übernehmen und die Schwächsten nicht aus dem Blick zu verlieren. Wir rufen:

Gott, erhöre uns.

Agnes Auerbach: Gott, manche Menschen tragen mehr, als sie alleine tragen können. Menschen, die arm oder einsam sind, die krank sind, Angst haben oder nicht gehört werden. Gib uns offene Augen für sie. Hilf uns, unsere eigene Stärke einzusetzen, wo andere unsere Unterstützung brauchen. Lass unsere Stärke zur Stärke für andere werden. Wir rufen:

Gott, erhöre uns.

Maria Wedewer-Steffen: Gott, Menschen aus vielen Ländern leben und arbeiten in unserem Land - auch die Seeleute in unseren Häfen. Lass uns erkennen, wie sehr wir aufeinander angewiesen sind, und ihnen mit Respekt begegnen. Wir rufen:

3. Oktober 2026 Ökumenischer Gottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit
Bremer Dom

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Gott, erhöre uns.

Vaterunser

Nina Kleinsorge: Wir beten mit dem Gebet, das uns Jesus Christus gelehrt hat:

Gemeinde:

Vaterunser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

„Großer Gott, wir loben dich“

Großer Gott, wir loben dich;

Herr, wir preisen deine Stärke.

Vor dir neigt die Erde sich

und bewundert deine Werke.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

*Wie du warst vor aller Zeit,
so bleibst du in Ewigkeit.*

*Alle Tage wollen wir dich
und deinen Namen preisen
und zu allen zeiten dir
Ehre, Lob und Dank erweisen.
Rett aus Sünden, rett aus Tod,
sei uns gnädig, Herre Gott!*

*Sieh dein Volk in Gnaden an.
Hilf uns, segne, Herr, dein Erbe;
leit es auf der rechten Bahn,
dass der Feind es nicht verderbe.
Führe es durch diese Zeit,
nimm es auf in Ewigkeit.*

*Herr, erbarm, erbarme dich.
Lass uns deine Güte schauen;
deine Treue zeige sich,
wie wir fest auf dich vertrauen.
Auf dich hoffen wir allein:
lass uns nicht verloren sein.*

T.: Ignatz Franz 1768
nach dem „Te Deum laudamus „ 4. Jh.
M.: Lüneburg 1668,
Wien um 1776, Leipzig 1819

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

Verabschiedung

Nina Kleinsorge: Es ist schön, dass wir gemeinsam Gottesdienst gefeiert haben!

Hier in Bremen geht es gleich weiter mit dem großen Bürgerfest.

Vielleicht sehen wir uns bei einem der vielen Programmpunkte oder laufen uns beim Flanieren an der Weser über den Weg.

Ihnen allen hier und zuhause ein schönes Fest.

Und was der Segen uns zuspricht, klingt weiter in der Friedensglocke des Doms.

Segen

Bernd Kuschnerus: Geht in diesen Tag mit dem Segen Gottes:

Der Herr segne dich und behüte dich;

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten

über dir und sei dir gnädig;

Der Herr hebe sein Angesicht über dich

und gebe dir Frieden.

„Verleih uns Frieden“

Verleih uns Frieden gnädiglich,

Herr Gott, zu unsern Zeiten.

Es ist doch ja kein anderer nicht,

der für uns könnte streiten,

denn du, unser Gott, alleine.

Ihr ZDF Gottesdienst zum Nachlesen

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Schriftlich erhalten Sie den kompletten Gottesdienst zum Herunterladen in der Regel nach dem Gottesdienst auf:

www.zdf.fernsehgottesdienst.de und www.rundfunk.evangelisch.de

Herzlichen Dank für Ihr Interesse !